Opp. S. Anselmi, ed. Gerberon, in App.; Opp. Lanfranci ad caloom.)

3. Gilbert Foliot, O. S. B., Bischof von London, stammte aus der edlen Familie der Foliot, welche mit Wilhelm dem Eroberer nach England zog, und wurde von Jugend auf im Kloster Glugny zur Frömmigkeit und Wissenschaft herangebildet. Durch Vermittlung des Bischofs Robert Bathon von Hereford wählte man ihn 1139 zum Abte des reichen Doppellosters St. Peter in Gloucester (vgl. Dodsworth, Monast. Anglic. 112 sq., wo einige Acte seiner ählichen Thätigkeit angegeben sind). Nach Roberts Tod wurde er 1148 selbst Bischof von Hereford, erhielt aber 1163 das wichtige Bisthum London, dem er bis zu seinem eigenen Tode (18. Februar 1188) kräftig vorstand. Die sehr interessanten Briefe, welche er in diesen drei Ämtern an Weltliche und Geistliche bis zum Papste hinauf schrieb, und welche uns ein großartiges Bild seiner Kenntnisse und Gewandtheit geben, hat erst 1845 der anglicanische Presbyter Giles (London und Oxford) vollständig herausgegeben (auch abgebr. bei Migne, PP. lat. CXC, 745 sq. nebst Briefen an ihn). Gilbert bekundet überall tiefe Frömmigkeit, kirchlichen Sinn und Anhänglichkeit an den Papst; gleichwohl ließ er sich durch weltliche Ansichten verleiten, in dem Streite zwischen Thomas Becket und König Heinrich II. vielleicht zu sehr dem letzteren beizupflichten und erstere sogar (Ep. 195) mehr Mäßigung anzurathen. Aber er war weit entfernt, dem kirchlichen Rechte etwas zu vergeben, und gegenheilige Anklagen, welche nach Rom gegangen waren, weist er (Ep. 154) mit Entschiedenheit als Verleumdung zurück. Man hat ihn von Seiten der Heterodoxie fast wie einen Vorläufer der sog. Reformation in England gepriesen, aber ganz mit Unrecht. Er hätte es verdienen, eine ausführlichere, objectiv richtige Darstellung seiner Thätigkeit zu erhalten, wozu jetzt Stoff genug vorhanden ist. — Von seinen übrigen Schriften hat Patricius Junius (London 1638) eine Expositio in Cantica cant. herausgegeben (auch abgedruckt bei Migne, PP. lat. CCII, 1147 sq.); seine (9) Homilien, zu denen Ep. 329 (bei Giles) die Einleitung gibt, scheinen verloren zu sein. Die oben genannte Expos. in Cant. ist seinem Freunde Robert von Melun bedicirt, welcher 1163 nach ihm den bischöflichen Stuhl von Hereford bestieg. Dessen Nachfolger wurde 1174 auf Gilberts Betreiben sein Neffe Robert Foliot, welchem ein Auszug aus der Chronik des Marian Scotus, Predigten über die Sacramente und ein Buch über die Sacramente des A. und N. T. zugeschrieben werden. (Vgl. Fabricius-Mansi, Bibl. lat. II, 381; III, 54, wo jedoch stets irrig behauptet wird, Gilbert sei Augustiner und Abt zu Leicester gewesen; Scriptores rer. Gall. XIII—XVII passim. In den Diplomen des Königs erscheint er vielfach als Zeuge.)

4. Gilbert der Große oder der Theologe,

ein Cistercienser aus England, sehr gelehrt in kirchlichen und weltlichen Wissenschaften, wurde der achte Generalabt von Cîteaux und starb 1280 zu Toulouse. Ueber seine Schriften s. Fabricius-Mansi III, 55.

5. Gillebert (Gilbert) von Hoiland, Cistercienserabt. Unter dem gleichen Breitengrade mit dem festländischen Holland liegt auf der britischen Insel in der Diöcese und Grafschaft Lincoln die kleine inselartige Landschaft Hoiland (Holland). Dort stiftete 1135 der edle Robert Gresley ein Benedictinerkloster St. Mariä in Swinshed (Swinshedeb), zu dem auch Stephan von Hoiland Vieles beitrug (Dodsworth, Mon. Angl. I, 773). Sein Sohn oder nächster Verwandter Gillebert scheint in der Schule des hl. Bernhard aufgewachsen zu sein, wurde in Swinshed Abt und führte 1147 die Cistercienser-Obervanz ein. Das Kloster blühte in bester Zucht herrlich auf, und auch ein streng geordnetes Frauenkloster wurde unter Gilleberts Leitung gestellt. Gillebert ward mehrfach gebeten, die vom hl. Bernhard nicht beendete Auslegung des hohen Liebes fortzusetzen. Er muß also für besonders geeignet dazu erachtet worden sein; so schrieb er denn 48 Reden, welche er auch theils in seinem Kloster, theils im Nonnenconvente vortrug. In der 41. Rede erwähnt er den soeben angemeldeten Tod des sel. Abtes Alred (gest 1166). Nachdem er noch andere ascetische Abhandlungen und Briefe verfaßt hatte, scheint er auf sein Amt resignirt zu haben; er starb (als quondam abbas) im Kloster l'Arrivours (Riparium, Diöcese Troyes) im Jahre 1172. Hiernach ist die Angabe bei Janauschel (Orig. Cist. I, 102) zu präcisiren. Die erhaltenen Werke Gilleberts sind besonders gut ebirt von Mabillon, Opp. S. Bern. V, abgedruckt bei Migne, PP. lat. CLXXXIV, 9—298. (Vgl. Fabr.-Mansi, Bibl. lat. III, 54 sq.)

6. Gillebert (Gislebert) von London, genannt universalis, ein geborener Engländer (oder Breton?), verlebte seine besten Jahre in Frankreich, war Diacon und Canonicus zu Auxerre, Canonicus zu Lyon, Lehrer und Schulpfand an vielen Orten, wie es scheint, auch zu Reims, überaus gelehrt in göttlichen und menschlichen Wissenschaften (daher sein Name), wie auch der hl. Bernhard (Ep. 26, ed. Mab.) anerkennt, und ein besonders berühmter Ausleger der heiligen Schrift (glossator eximius vet. et nov. Test.). In hohem Alter wurde er noch (1128) Bischof zu London, starb jedoch schon 1134 mit Hinterlassung eines großen Reichthums, da er äußerst sparsam lebte und nichts weggab. Aus letzterem Grunde galt er sonst für geizig; der hl. Bernhard aber schreibt wohlwollend sein Verfahren der Liebe zur Armut zu. Nach Auxerre machte er gleichwohl große Geschenke. Von seinen vielen ergetischen Schriften scheint nichts veröffentlicht zu sein. Irrig wird er öfter mit dem spätern Londoner Bischof Gilbert Foliot (s. oben) verwechselt. (Vgl. Mab. zu Ep. 26 S. Bern.;